



Gesellschaft für **Archäologische Baugrund - Sanierung** mbH

Kreisverwaltung Kleve
Kleve-Rindern, Brodhof, B-Plan Nr. 3-320-0

Qualifizierte archäologische Prospektion
PR 2018/0401 bis -/0403

F. Kempken M.A.

Kreisverwaltung Kleve
Kleve-Rindern, B-Plan Nr. 3-320-0
Qualifizierte archäologische Prospektion
PR 2018/0401 bis -/0403

– Abschlussbericht –

Auftraggeber / Genehmigungsnehmer:

Stadt Kleve
Minoritenplatz 1
47533 Kleve

Archäologisches Fachunternehmen:

ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH
Naumannstraße 2
50735 Köln

Geoarchäologie:

Dipl.-Geogr. Rainer Bonn
Zülpicher Str. 7
50674 Köln

Obere Denkmalbehörde (Genehmigungsbehörde gem. § 13 DSchG NW):

Kreisverwaltung Kleve
Nassauerallee 15-23
47533 Kleve

Fachaufsichtsbehörde:

LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR)
Abteilung Prospektion
Endenicher Straße 133
53115 Bonn

Inhalt

| | | |
|-----|--|----|
| 1 | Projektbeschreibung | 4 |
| 1.1 | Anlass der Maßnahme | 4 |
| 1.2 | Topographische und geologische Grundlagen | 4 |
| 1.3 | Historische und archäologische Grundlagen | 5 |
| 2 | Projekttablauf und technische Vorgehensweise | 6 |
| 3 | Untersuchungsergebnisse | 7 |
| 3.1 | Geomorphologie und Bodenaufbau | 7 |
| 3.2 | Vertikalaufnahmen (Drohne) | 7 |
| 3.3 | Grunderfassung (PR 2018/0401) | 7 |
| 3.4 | Sondagen (PR 2018/0403) | 10 |
| 4 | Fazit | 14 |
| 5 | Literatur | 15 |
| 6 | Abbildungen | 16 |

Planbeilagenverzeichnis

- Planbeilage 1: Grunderfassung, Kartierung aller aufgenommenen Fundpunkte
- Planbeilage 2: Grunderfassung, Kartierung ur-/vorgeschichtliche Funde
- Planbeilage 3: Grunderfassung, Kartierung römischer und potentiell römischer Funde
- Planbeilage 4: Grunderfassung, Kartierung frühmittelalterlicher Funde
- Planbeilage 5: Grunderfassung, Kartierung hoch- und spätmittelalterlicher Funde
- Planbeilage 6: Grunderfassung, Kartierung neuzeitlicher Funde
- Planbeilage 7: Lage der archäologischen Suchschnitte, Planung
- Planbeilage 8: Übersichtsplan archäologische Suchschnitte und Geosondagen
- Planbeilage 9: Gesamtplan der archäologischen Befunde, westlicher Abschnitt (AB 10, 15, 20, 32)
- Planbeilage 10: Gesamtplan der archäologischen Befunde, östlicher Abschnitt (AB 2, 7, 25, 26)

Anlagenverzeichnis

- Formblatt 1 (Fundstellenerfassung)
- Formblatt 2 (Fundliste)
- Befundkurzkatalog

Fundliste Grunderfassung

Bericht geoarchäologische Untersuchung PR 2018/0402 (Dipl. Geogr. R. Bonn)

1 Projektbeschreibung

1.1 Anlass der Maßnahme

Die Stadt Kleve plant die Erschließung eines Wohngebiets im Norden des Stadtteils Kleve-Rindern (B-Plan Nr. 3-320-0). In diesem Zusammenhang ist die Denkmalverträglichkeit des Vorhabens zu prüfen. Im Rahmen der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange wurde von der Fachbehörde die Durchführung einer qualifizierten archäologischen Prospektion gefordert um innerhalb des Plangebiets vermutete archäologische Bodendenkmäler zu lokalisieren und ihre Erhaltungsqualität zu bewerten.

1.2 Topographische und geologische Grundlagen

Das rund 15.200 m² umfassende Planungsareal schließt unmittelbar nördlich an die Ortslage Rindern an (Abb. 1 u. 2). Die naturräumlichen und geologischen Grundlagen sind in einem als Anhang beigefügten Gutachten ausführlich beschrieben (Bericht Dipl.-Geogr. Rainer Bonn).

Eine Überprüfung des digitalen Geländemodells und die Kartierung potentieller neuzeitlicher Materialentnahmegruben lässt innerhalb der Planungsfläche keine Einschränkungen für die Erhaltung potentieller archäologischer Bodendenkmäler erkennen (Abb. 4 u. 5).

Nach Ausweis historischer Kartenwerke wird das Gelände mindestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts landwirtschaftlich genutzt (Abb. 6 bis 8). Auf der zwischen den Jahren 1801 und 1828 aufgenommenen Tranchotkarte (Abb. 6) ist der westliche Teil des aktuellen Planungsareals als Ackerland (T = terre labourable), der östliche als Weidefläche (Pat = pâture) ausgewiesen. Bis zur Herstellung der Preußischen Neuaufnahme (1891 bis 1912; Abb. 8) haben sich diese Bewirtschaftungsverhältnisse nur graduell verändert. Zum Zeitpunkt der Prospektionsmaßnahme wurde das gesamte Planungsareal als Ackerfläche genutzt (Abb. 9).

1.3 Historische und archäologische Grundlagen

Bereits seit dem 19. Jahrhundert wird von der historischen Forschung der bei Tacitus erwähnte Ort *Arenacum* (Hist. V,20) mit dem heutigen Rindern identifiziert. Im Rahmen seiner Schilderungen zum Bataveraufstand berichtet Tacitus, dass im Jahr 70 nach Christus die *legio X gemina* hier ihr Winterlager aufgeschlagen hat. Als Limeskastell *Harentium* findet Rindern namentliche Erwähnung im Itinerarium Antonini, einem römischen Straßenverzeichnis des 3. Jahrhunderts.

Im Verlauf des 5. Jahrhunderts geriet die Region dauerhaft unter fränkische Herrschaft. Einer Urkunde aus dem Jahre 720/721 n. Chr. zufolge schenkt ein Graf Ebroin und seine Ehefrau der „basilica“ zu „Rynaren“ erhebliche Besitzungen. In der Folge erfolgte – wohl unter Karl Martell – eine Klostergründung. Noch im Verlauf des 8. Jahrhunderts werden die Besitztümer des Klosters der Mutterabtei Echternach zugeordnet. Im weiteren Verlauf des Mittelalters etablieren sich die Herren von Rindern – ursprünglich von den Echternacher Äbten mit der Niedergerichtsbarkeit betraut – als mit königlichen Rechten ausgestattete Verwalter der freien Reichsstadt Nijmegen.

Zahlreiche Bodenfunde vorrömischer, römischer und mittelalterlicher Zeitstellung im historischen Kern Rinderns und dessen Umfeld führten zur Eintragung des Bodendenkmals „KLE 212 – römisch, germanisch, merowingerzeitliche Siedlung Rindern,“ in die Denkmalliste der Stadt Kleve (Abb. 1 u. 2). Von besonderer Aussagekraft sind hier Ackerbegehungen, Baustellenbeobachtungen und Ausgrabungen, die in den 1990er Jahren im Rahmen der Erschließung der unmittelbar südlich der Planungsfläche gelegenen Wohnbaugebiete „Am Brodhof“ (PR 1995/0279, PR 1995/0289, NI 1996/1003) und „Kerkpad“ (NI 1992/ 0282, NI 1995/1029, NI1995/1034) unternommen wurden. Bei allen genannten Maßnahmen wurden römische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde registriert.

2 Projektablauf und technische Vorgehensweise

Im Rahmen der Geländearbeiten wurden folgende Maßnahmen realisiert:

- Drohnenbefliegung und Vertikalaufnahmen der Planungsfläche zur Lokalisierung archäologischer Befunde und potenzieller Fehlstellen im Bodenarchiv
- Grunderfassung durch Feinbegehung und Einzelfundeinmessung (PR 2018/0401)
- Geoarchäologische Untersuchungen (PR 2018/0402; Begutachtung und Dokumentation der Bodenprofile Dipl. Geogr. R. Bonn, Bericht als Anlage)
- Herstellung archäologischer Suchschnitte zur Lokalisierung vermuteter Fundstellen und zur Bewertung ihrer Erhaltung (PR 2018/0403).

3 Untersuchungsergebnisse

3.1. Geomorphologie und Bodenaufbau (PR 2018/0402)

Die annähernd ebene Planungsfläche liegt auf einer gemittelten Höhe von rund 13 m ü.NHN.

Die in den Geosondagen aufgeschlossenen Profile zeigen einen ungestörten Bodenaufbau (vgl. Geoarchäologischer Bericht als Anlage).

Ein regelhaft unter dem Ap-Horizont nachzuweisender Eschhorizont kann die Aussagekraft der aufgelesenen Oberflächenfunde beeinträchtigen. Im Zuge wiederholter Bodenaufträge mit ortsfremdem Material können auch Funde auf die Planungsfläche eingetragen worden sein. Gleichwohl kann nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, dass das Verteilungsbild der Oberflächenfunde tatsächlich auf im Untergrund vorhandene archäologische Befunde zurückzuführen ist. Eine kontinuierliche ackerbauliche Bewirtschaftung vorausgesetzt, könnten die Funde mit der sukzessiven Geländeaufhöhung auf die aktuelle Ackeroberfläche gefördert worden sein.

3.2 Vertikalaufnahmen (Drohne)

Die am 09.05.2018 aufgenommenen Fotos lassen keine Bodenanomalien erkennen, die auf archäologische Befunde oder Verlustflächen schließen lassen würden (Abb. 10 u. 11).

3.3 Grunderfassung (PR 2018/0401)

Die Planungsfläche wurde in der 12. KW 2018 gepflügt und gegrubbert. Nach ergiebigen Niederschlägen konnte die Begehung der Ackerfläche am 09.05.2018 erfolgen. Der Begehungsabstand der fünf eingesetzten Mitarbeiter betrug drei Meter. Für die Einmessung der Oberflächenfunde wurde ein Laser-Tachymeter eingesetzt.

Zum Zeitpunkt der Begehung war die Fläche leicht verkrutet und ausreichend abgereget, so dass sehr gute Auffindungsbedingungen vorausgesetzt werden konnten (Abb. 12 u. 13).

Im Rahmen der Grunderfassung wurden insgesamt 329 Funde eingemessen und codiert (Planbeilage 1; Anlage Fundliste). Davon konnten 320 Objekte zeitlich näher bestimmt werden. Bei den übrigen neun Objekten handelt es sich um chronologisch irrelevante Funde, wie Maaseitrümmern und sonstige Gesteine. Im Gelände eindeutig als neuzeitlich identifizierte Objekte blieben bei der Einmessung unberücksichtigt. Bei den Funden, die erst nach der Reinigung als neuzeitlich erkannt wurden, handelt es sich überwiegend um Ziegelbruch, Blumentopffragmente etc.

Die eingemessenen Funde gliedern sich chronologisch in einen ur-/vorgeschichtlichen, einen römischen, einen frühmittelalterlichen, einen hoch-/spätmittelalterlichen und einen neuzeitlichen Horizont.

Neolithisch bis metallzeitliche Funde (Planbeilage 2)

Bei den potentiell urgeschichtlich datierten Funden handelt es sich überwiegend um Keramikscherben handaufgebauter Gefäße vorgeschichtlicher Machart sowie zwei Silexabschläge. Mangels typologischer Merkmale entziehen sich die Funde einer näheren chronologischen Ansprache. Grundsätzlich ist jedoch auch eine römische Zeitstellung möglich. Die betreffenden Objekte fanden sich in lockerer Verteilung auf der gesamten Planungsfläche. Signifikante Fundverdichtungen liegen nicht vor.

Römerzeitliche und potenziell römerzeitliche Funde (Planbeilage 3)

Insgesamt wurden 15 Objekte eindeutig römischer Zeitstellung – darunter Randscherben eines Bandrandtopfs, eines Topfs mit Deckelfalz und einer Reibschale sowie Wandungsscherben aus rauwandiger Ware, Firnisware und Terra sigillata – registriert. Hinzu kommen Ziegelfragmente, die sich zweifelsfrei als Tegulaebruch identifizieren lassen. Im östlichen Teil der Planungsfläche wurden tendenziell mehr römische Funde registriert als im Westen, signifikante Fundkonzentrationen lassen sich aus dem Verteilungsbild jedoch nicht ableiten.

Bei der Betrachtung der Verteilung potenziell römerzeitlicher Funde – hier werden Keramikscherben aus helltoniger Irdenware und Ziegelbruchstücke erfasst, die technologisch nicht von Funden aus jüngeren Epochen zu unterscheiden sind – ergeben sich keine weiterführenden Erkenntnisse. Das gleichmäßige Verteilungsbild

entspricht im Groben der Verteilung des Gesamtbestands der eingemessenen Funde (Planbeilage 1).

Mit Blick auf die unmittelbare Nachbarschaft zum bislang bekannten römischen Siedlungsareal ist nicht auszuschließen, dass die römerzeitlichen Objekte im Zuge von Stallmistdüngung auf bereits in römischer Zeit bewirtschaftete Flächen gelangt sind.

Frühmittelalterliche Funde (Planbeilage 4)

Im westlichen Teil der Planungsfläche fanden sich vier klingend hart gebrannte Wandungsscherben dünnwandiger Kugeltöpfe, die aus karolingischer beziehungsweise karolingisch-/ottonischer Produktion stammen dürften. Die geringe Zahl der Funde und ihre lockere Verteilung ist nicht geeignet um weiterführende Schlüsse zu ziehen.

Hoch- und spätmittelalterliche Funde (Planbeilage 5)

Zu den hoch- und spätmittelalterlichen Funden (53 Stück) gehören etwa ein Fragment einer Reliefbandamphore, eine rollstempelverzierte Irdenwarescherbe, frühe Wellfüße aus helltoniger Irdenware, bemalte Wandungsscherben aus Irdenware Pingsdorfer Art und Fragmente aus Grauware und Steinzeug. Grundsätzlich kann angenommen werden, dass Funde dieser Zeitstellung infolge von Stallmistdüngung auf die Ackerfläche gelangt sind. Im östlichen Drittel der Planungsfläche zeichnet sich im Verteilungsbild jedoch eine Verdichtung entsprechend datierter Funde ab. Ob diese Fundkonzentration als Hinweis auf zeitgleiche Befunde im Untergrund zu werten ist bleibt offen, zumal andere Hinweise auf ein mittelalterliches Wüstungsareal fehlen.

Neuzeitliche Funde (Planbeilage 6)

Die gleichmäßige Verteilung neuzeitlicher Funde (26 Stück) lässt auf einen Fundeintrag durch Stallmistdüngung schließen.

3.4 Sondagen (PR 2018/0403)

Zwischen dem 21.06. und dem 26.06.2018 wurden acht archäologische Suchschnitte hergestellt (Abb. 14). Bei der Lagebestimmung der jeweils 2 m breiten und 40 m langen Suchschnitte wurde die Position der vorgeschichtlichen und der römischen Oberflächenfunde berücksichtigt (Planbeilage 7). Mit einem in der Nordostecke des Plangebiets angelegten Suchschnitt sollte ein hier befindliches fundleeres Areal überprüft werden. Im Zuge der Geländearbeiten wurde außerplanmäßig ein zusätzlicher Suchschnitt angelegt um auch den nördlichen Randbereich der Planungsfläche archäologisch abdecken zu können (Planbeilage 8, AB 32).

Mit Ausnahme des in der Nordostecke der Planungsfläche geöffneten Suchschnitts AB 25 traten in allen weiteren Suchschnitten in einer Tiefe zwischen –0,8 und –1,0 m GOK archäologisch relevante Befunde zu Tage. Mangels typologisch eindeutig zu klassifizierender Funde lässt sich die Mehrheit der aufgedeckten Siedlungsbefunde nur allgemein grob in einen römisch- bis mittelalterlichen Zeithorizont einordnen.

Sondage AB 2 (Planbeilage 10)

Südlich zweier mit rezentem Bauschutt verfüllter Eingrabungen fanden sich in einer Tiefe von rund –0,8 m ein NNO/SSW ausgerichtetes 0,5 m breites und 0,18 m tief erhaltenes Gräbchen (St. 4) sowie zwei Pfostengruben (St. 5 u. 6; Abb. 15). Die Pfostengrube St. 5 wies eine Tiefe von noch 0,07 m auf (Abb. 16). Bei der Herstellung des Planums von Gräbchen St. 4 fand sich die Bodenscherbe einer Terra sigillata-Schüssel; in der Verfüllung waren Wandungsscherben eines handaufgebauten Gefäßes vorgeschichtlicher Machart sowie eine Eisenschlacke und ein eiserner Nagel enthalten. Vom Planum der Pfostengrube St. 5 stammt eine Wandungsscherbe aus helltoniger Irdenware, die römischen Ursprungs sein könnte.

Sondage AB 7 (Planbeilage 10)

Die Aushubtiefe in der Sondage AB 7 betrug rund -0,7 m GOK. Im mittleren Abschnitt kam auf einer Höhe von 12,35 m ü.NHN eine schachtförmige, mindestens 1,8 m tief reichende Grube zutage (St. 9; Abb. 17). Infolge eindringenden Grundwassers ist

das Profil unmittelbar nach seiner Herstellung eingebrochen (Abb. 18). Die Befundsohle wurde nicht erreicht, eine zeichnerische Dokumentation war nicht möglich. Im unteren Teil des Schachts wurden kleinteilige Holzreste beobachtet. Mit Blick auf die genannten morphologischen Merkmale könnte es sich bei dem Befund um einen Latrinen- oder Brunnenschacht handeln. Datierende Funde liegen nicht vor.

Sondage AB 10 (Planbeilage 9)

In einer Tiefe von rund –1 m GOK, fanden sich drei parallel angeordnete SW/NO ausgerichtete Gräben (St. 12, 13, u. 14; Abb. 19). Im Profil hob sich die Füllung des noch 0,67 m tief erhaltenen Grabens St. 14 nur sehr dezent vom umgebenden Sediment ab. Mit Blick auf die parallele Ausrichtung der Gräben dürften einer gleichzeitigen Phase der Geländenutzung zuzuordnen sein. Vom Planum des Grabens St. 13 stammt eine Wandungsscherbe aus mittelalterlicher Grauware, die jedoch nicht zwingend mit der Bestandszeit des Befunds in Zusammenhang stehen muss. Dagegen fanden sich bei der Anlage des Planums von Graben St. 14 eine Wandungsscherbe vorgeschichtlicher Machart und eine kalottenförmige Schmiedeschlacke. In der Verfüllung desselben Grabens waren eine weitere Wandungsscherbe eines handaufgebauten Gefäßes sowie die Bodenscherbe eines Gefäßes aus rauwandiger Ware enthalten. Insofern wird man beim jetzigen Stand der Untersuchungen für alle drei Gräben von einer römischen Datierung ausgehen können.

Sondage AB 15 (Planbeilage 9)

Der archäologisch relevante Horizont wurde in einer Tiefe von rund –1 m GOK erreicht (Abb. 20). Von den hier angetroffenen Pfostengruben St. 17, 18 und 19 wurde St. 18 exemplarisch untersucht. Mit einer Tiefe von noch 0,18 m war diese durchschnittlich gut erhalten (Abb. 21). Die Datierung der Pfostengruben ist nur grob zu fassen: Lediglich vom Planum der Pfostengrube St. 18 konnte eine Wandungsscherbe aus helltoniger Irdenware geborgen werden, für die eine römische oder eine mittelalterliche Datierung in Frage kommt. Aus der Verfüllung derselben

Pfostengrube stammt ein Silexabschlag, der auf eine ältere Zeitstellung hinweisen könnte.

Sondage AB 20 (Planbeilage 9)

In einer Tiefe von rund –0,8 m GOK wurden ein Graben (St. 22) sowie vier Pfostengruben freigelegt (St. 21, 23, 24, 30; Abb. 22). Vom Planum des 2,3 m breiten, SW/NO ausgerichteten Grabens stammen mittelalterliche Gefäßscherben aus Steinzeug und Grauware sowie die Randscherbe eines handaufgebauten Gefäßes vorgeschichtlicher Machart. Die exemplarisch untersuchten Pfostengruben St. 21 u St. 24 waren noch 0,16 m beziehungsweise 0,07 m tief erhalten (Abb. 23). Datierende Funde, Wandungsscherben handaufgebauter Gefäße und Gefäßfragmente aus rauwandiger Ware, fanden sich lediglich in der Pfostengrube St. 21.

Sondage AB 25 (Planbeilage 10)

In dem in der Nordostecke der Planungsfläche hergestellten Suchschnitt wurden keine archäologischen Befunde festgestellt. Die Aushubtiefe betrug rund –1,0m GOK.

Sondage AB 26 (Planbeilage 10)

Die im Südosten der Planungsfläche hergestellte Sondage AB 26 hat in einer gemittelten Tiefe von –1,0 m GOK eine Grube (St. 27) und einen annähernd O/W ausgerichteten Graben (St. 28) zutage gebracht (Abb. 24 u. 25). Die noch 1,03 m tief erhaltene Grube hat, neben einer mutmaßlich mittelalterlich zu datierenden Grauwarescherbe, den Bandrand eines römischen Gefäßes enthalten. Vom Planum des Grabens St 28 stammen gleichfalls römische Funde, so eine Wandungsscherbe aus glattwandiger Krugware und eine weitere Wandungsscherbe aus Schwerkeramik.

Sondage AB 32 (Planbeilage 9)

Bei der an der am nördlichen Rand der Planungsfläche hergestellten Sondage AB 32 betrug die Aushubtiefe rund $-1,0$ m GOK (Abb. 26). Ein hier freigelegter SW/NO ausgerichteter rund 1,3 m breiter und noch 0,45 m tief erhaltener Graben mit wannenförmigem Querschnitt (St. 35, Abb. 27) könnte mit den weiter westlich in AB 10 aufgedeckten Gräben in Zusammenhang stehen. Datierende Funde fehlen. Gleiches gilt für eine südlich des Grabens gelegene großflächige amorphe Eingrabung (St. 34). Abgesehen von Holzkohleflittern und Ziegelsplitt waren keine anthropogenen Einschlüsse vorhanden.

4 Fazit

Im Zuge der Grunderfassung hat sich für die mutmaßlich vorgeschichtlichen sowie für die römischen und die mittelalterlichen Funde kein klares Verteilungsbild ergeben. Dies könnte mit einem auf der gesamten Planungsfläche vorhandenen Erdeschuftrag zu erklären sein.

Eindeutige Belege für eine archäologische Fundstelle haben dagegen die archäologischen Suchschnitte geliefert. In nahezu allen Suchschnitten wurden – unterhalb des Erdeschhorizonts, in einer Tiefe zwischen –0,8 und –1,0 m GOK – gut erhaltene Befunde römischer und römisch bis mittelalterlicher Zeitstellung angetroffen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Zusammenhang mit dem unmittelbar südlich der Planungsfläche gelegenen Bodendenkmal KLE 212 zu sehen sind. Insofern sind im weiteren Verlauf des B-Planverfahrens bodendenkmalpflegerische Belange zu berücksichtigen und mit der zuständigen Fachbehörde abzustimmen.

Köln, 13. Juli 2018



F. Kempken M.A.

5 Literatur

- B. Follmann, Kleve-Rindern – Harenatium. In: J.E. Bogaers, C.B. Rüger (Hrsg.):
Der Niedergermanische Limes. Materialien zu seiner Geschichte
(Köln 1974) 93 f.
- F. Gorissen, Rindern (Harenatium – Rinharen). Römisches Limeskastell,
angloschottisches Coenobium Willibrords, feudale Grundherrschaft
und Herrlichkeit, Deichschau 1, Von den Anfängen der Besiedlung
bis zum Ende der Herrlichkeit. Darstellung und Quellen (Kleve 1985)
- H.G.Horn, Kleve Rindern. In: H.G.Horn (Hrsg.) Die Römer in Nordrhein Westfalen
(Stuttgart 1987) 458
- F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus
dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg.
Rheinische Ausgrabungen 34 (Köln 1998)